

# Halb Oberfranken verwüstet

**SPARNECK** – „Die Hussen kommen“, so hallte Ende Januar 1430 der Angstschrei durch Dörfer und Städte in unserer Gegend. Von Plauen über Hof, Münchberg, Kulmbach, Bayreuth bis nach Bamberg und Pegnitz zog mordend und brennend das Hussitenheer und hinterließ eine breite Spur der Verwüstung.

„Ketzer unterm Kelch“ heißt das neue Buch des Journalisten Bernd Kemter aus Gera, das den Hussiteneinfall des Schreckenswinters 1430 literarisch aufarbeitet. Der Autor hielt im Sparnecker Gemeindehaus jetzt einen Vortrag, in dem er die damaligen Ereignisse kenntnisreich schilderte. Eingeladen hatte die Volkshochschule zusammen mit der Historischen Runde Sparneck.

„Jan Hus war ein Feuerkopf“, meinte Bernd Kemter, außerdem war er Professor und sogar Rektor an der berühmten Karls-Universität in Prag. Ihm missfiel besonders die fortschreitende

Verweltlichung der römischen Kirche. Hundert Jahre vor Martin Luther nahm jedoch seine Reformation einen ganz anderen Verlauf. Er wurde 1411 vom Papst exkommuniziert. Dennoch wollte man ihm Gelegenheit geben, auf dem Konzil in Konstanz seine Position zu vertreten. Dazu erhielt er von Kaiser Sigismund freies Geleit zugesichert. Doch es kam anders: Hus wurde am 6. Juli 1415 in Konstanz als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Der Skandal empörte seine böhmischen Anhänger derart, dass sie zum bewaffneten Kampf aufriefen. Vier Jahre lang konnten sie noch einigermaßen unter Kontrolle gehalten werden, doch nach dem Tod des böhmischen Königs Wenzel brach 1419 der Sturm los. Die Glaubenskrieger verwüsteten nicht nur Böhmen, sondern auch Bayern, Österreich, Ungarn, Schlesien, Sachsen und Brandenburg. Die von Kaiser und Papst ausgesandten Kreuzheere wurden bla-

mabel geschlagen. Ein wichtiger Grund dafür war die innovative Kriegsführung des etwa vierzigtausend Mann starken Hussitenheeres, das erstmals die Taktik der doppelten Wagenburg anwendete und in großem Stil die damals neuen Feuerwaffen einsetzte. „Wenn auch die Treffsicherheit gering war, die moralische Wirkung war verheerend“, meinte der Referent.

Besonders spannend wurde es, als Kemter auf Sparneck und Umgebung zu sprechen kam, „auf geschichtsträchtigen Boden“, wie er sagte. Die Sparnecker Ritter standen damals schon unter böhmischer Lehenshoheit. „Vielleicht wurde deshalb das Sparnecker Schloss mit dem Dorf verschont“, meinte er. Allerdings scheint die Waldsteinburg ein Opfer der Kampfhandlungen geworden zu sein, obwohl das nicht sicher belegt werden kann. Münchberg jedenfalls wurde am 27. Januar 1430 fast vollständig niedergebrannt.

Das gleiche Schicksal hat vermutlich auch Weißdorf geteilt. Nicht zuletzt deshalb, weil sich die Ritter Hans von Sparneck zu Weißdorf und sein Sohn Arnold im Gefecht gegen die Hussiten bei Hof besonders hervorgetan haben. Letzterer verlor dabei sein Pferd, für das er später vom Markgrafen eine Entschädigung von 20 Gulden erhielt.

Bis zum 11. Februar 1430 drang das Hussitenheer ohne allzu großen Widerstand Richtung Bamberg und Nürnberg vor, bevor die Kämpfe gegen hohe Geldzahlungen eingestellt wurden. Mit reicher Beute kehrten die Sieger nach Böhmen zurück.

Drei Jahre später machte man den Hussiten im Konzil von Basel einige Zugeständnisse und beendete so die Kriegshandlungen. Im 16. Jahrhundert wurden die meisten von ihnen lutherisch, einige katholisch. Heute leben noch Reste der Glaubensgemeinschaft in den „Böhmischen Brüdern“ weiter. R. S.